

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von stillen Winkeln einer Stadt

Müßle, Otto

Karlsruhe, 1930

Gärten und Anlagen

[urn:nbn:de:bsz:31-51019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51019)

Gärten und Anlagen

Wer kennt nicht die berühmte alexandrinische Plastik „Der Nil“? Wie der Flußgott, ausruhend in schöner Pose, daliegt und die 16 Kleinen, Ebbe und Flut darstellend, auf ihm herumklettern und im bunten Wechsel ihrer Verteilung ein ebenso liebliches wie künstlerisch genial geschautes Gesamtbild ergeben...

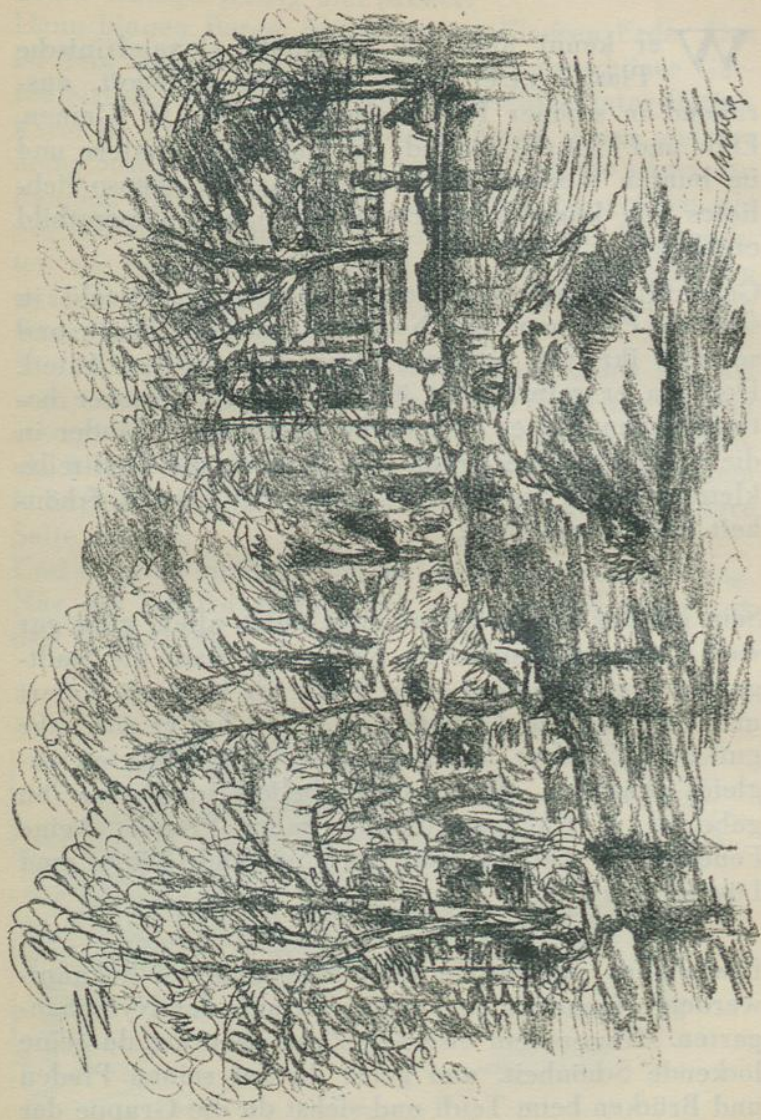
Gemächlich liegt ausruhend der alte Hardtwald in schöner Pose um das Nordende unserer Stadt und schenkt ihr von seinem Wesen wesentlichen Anteil. Doch da er selbst nicht überall das Häusermeer betreten kann, hat er eine Reihe allerliebster Kinder in die Stadt hineinverstreut. Sie beleben die Stadtteile, klettern in die Straßen und sorgen für Freude, Schönheit und Unterhaltung.



Sein größter Sohn, der schönste unter allen, ging gar weit hinaus und spielt im Süden der Stadt als Stadtgarten eine beneidenswerte Rolle. Er ist reich dotiert und Lebemann und Gentleman. Doch hat er sich sehr gut dem Zeitalter angepaßt und ist Volksgarten zugleich geworden. So wurde er beliebt, und ohne ihn gäbe es in Karlsruhe keine ganze Freude, keine Feuerwerke, keinen Spaß mit Seehund, Bären und Löwen.



Etwas herb und spröde, aber beim näheren Bekanntwerden offenherzig und treu, gibt sich der Nymphengarten. Hinter dem eisernen Zaun erblickst du seine lockende Schönheit, und gehst du auf seinen Pfaden und Brücken beim Teich und siehst du die Gruppe der badenden Nymphen, so weilst du gerne und lange und kommst immer wieder. Er ist stets derselbe, seine



W. W. W.

Im Schloßpark

schönen Bäume rauschen dir die alten Lieder zu, und beim Anblick seines versteckten Schließchens magst du träumen von alten verklungenen Zeiten.



Da purzelt ein keckes Bürschlein, ein bischen wild und schelmisch, in die Stadt hinein und schenkt den Umwohnern als Stefanplatz beim neckischen Brunnen saftiges Grün und willkommene Bänke. Er hat es gerne, wenn die jungen Burschen und Mädels der Amalien-, Douglas- und Waldstraße des Abends in seinem Schutze beisammen sitzen, plaudern und singen und die neuesten Schlager auf Mund- und Ziehharmonika spielen. Das paßt zu ihm; ohne diesen frohen Genuß wäre er nicht das, was er ist. Nur im Lenz wird er melancholisch und atmet betörend gen Himmel, so daß man sich wundert. Doch wer ihn kennt, weiß, daß er Seele hat und guter Deutscher ist, genau so wie seine Besucher.



Stolz und kühn ragen die hohen Bäume am Friedrichsplatz empor. Er hält in der Mitte zwischen Norden und Süden die Wacht und präsentiert sich mit dem schönsten Springbrunnen den bewundernden Blicken der Besucher. Er ist auf der Höhe der Manneskraft, edel gebaut, rassig, vielverheißend. Vor seiner architektonischen Muskulatur weichen selbst die hohen Giebel der angrenzenden stattlichen Gebäude respektvoll zurück. Die zierlichen Arkaden flechten ihm einen schönen Kranz, und die Türme des Rathauses, der Stephanskirche grüßen im Stil zusammenklingender Harmonie die höchsten Gipfel seiner alten Bäume.



Auch eine exotische Schöne von südländischem Reiz schauen wir in der Revue unserer Anlagen: Die Fee des Botanischen Gartens. Verschwenderisch gekleidet,

zeigt sie im Frühling, Sommer und Herbst kokett ihre schönsten, hellsten, buntesten Farben. Dann prangt auch wie gelocktes Haar der Blätterwald der herrlichen Trauerbuche zur Erde, daß man sich hineinwühlen möchte, um mit geschlossenen Augen das verführerischste aller Parfüms zu atmen.



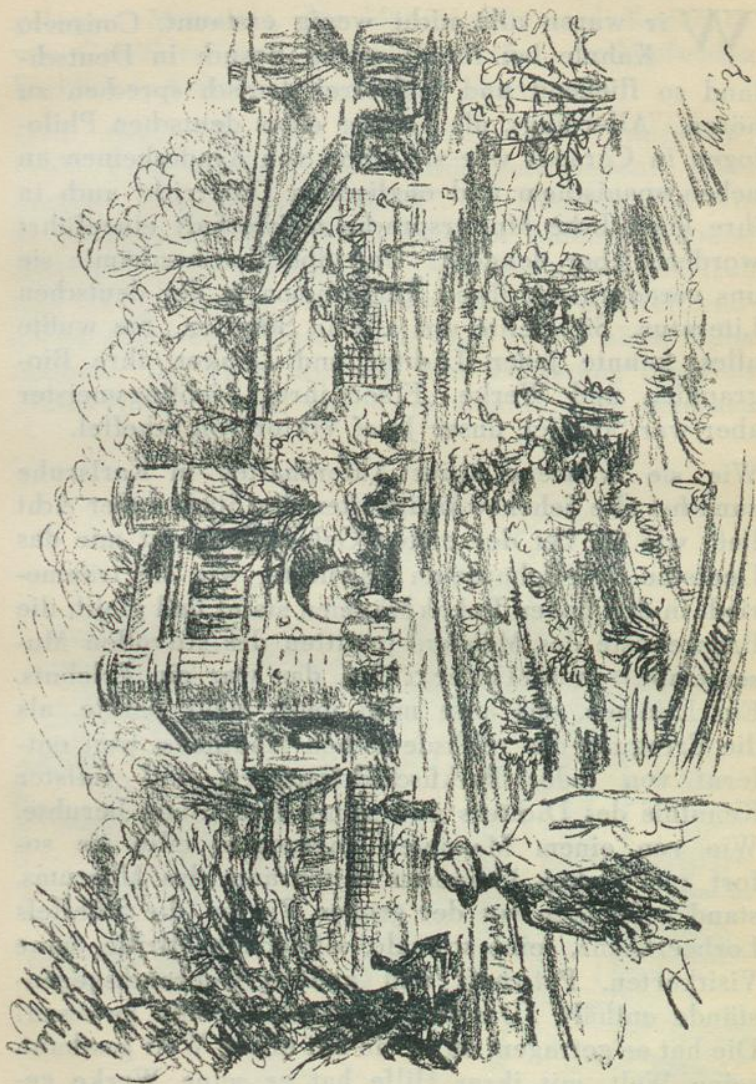
Der Palais-Garten trägt von der Zeit seiner Sendung noch aristokratische Züge. Er gleicht in seinem jetzigen Zustande der drückenden, prunkvollen Krone, die als Mene-Tekel auf dem verlassenen Fürstenhaus gespenstisch winkt. Hier berühren sich die Extreme und gehen ineinander über, so daß das Versteigerungslokal in der Nähe für seine „abgedankten“ Sachen keinen besseren Platz hätte finden können. Sic transit . . .



Doch wie im Kreise geschlossenen Geschehens der Anfang mit dem Ende verwächst, so weist unser Schloßplatz mit -Park im Schutze des Schlosses auf Ziel und Beginn unseres Gemeinwesens zurück. Ein Fürst erbaute das Schloß, die Stadt, und sein Atem weht vielerorts noch in die neue Zeit hinein. Schloßplatz und -Park sind die letzten Juwelen aus anderer Zeit, die wir ihres Wertes wegen gerne und dankbar bewahren. Ihr Wert erhöht den Wert der Stadt, und stolz wacht über der Pracht der „Bleiturm“ ins Land.



Gärten und Anlagen sind Lungen der Stadt. Ihre Bäume und Büsche und Hecken rauschen zusammen, sie fächeln kühle und köstliche Luft und lächeln hinüber zum Vater, zum Hardtwald, der in schöner Pose ruht am Nordende der Stadt, die Arme breitend von den blühenden Hängen des Berglandes bis hinüber zu einem andern Reden, dem Vater Rhein.



Im Botanischen Garten